

Qualitätsaudits: Systematische Bewertung von Lieferanten und Prozessen

Qualitätsaudits sind systematische, unabhängige Prüfungen, mit denen Unternehmen feststellen, ob Prozesse, Produkte und Managementsysteme definierten Anforderungen entsprechen. Im industriellen Einkauf dienen sie vor allem dazu, die Fähigkeit von Lieferanten vor der Auftragsvergabe und während der Serienlieferung objektiv zu bewerten. Sie schaffen damit eine belastbare Entscheidungsgrundlage für die Lieferantenauswahl, die Freigabe neuer Teile und die Risikosteuerung in der Lieferkette.

Das Wichtigste in Kürze

- Qualitätsaudits prüfen die Übereinstimmung von Prozessen und Systemen mit Normen wie ISO 9001 oder IATF 16949 sowie mit kundenspezifischen Anforderungen.
- In der Praxis unterscheidet man Systemaudits, Prozessaudits und Produktaudits.
- Lieferantenaudits werden häufig vor der Serienfreigabe und danach turnusmäßig, typischerweise im Zwei- bis Dreijahresrhythmus, durchgeführt.
- Ergebnisse fließen häufig in den Lieferanten-Score ein und beeinflussen Auftragsvergabe und Entwicklungsmaßnahmen.
- Auditabweichungen erfordern Korrekturmaßnahmen mit terminierter Verfolgung bis zur Wirksamkeitsprüfung.
- Remote- und hybride Auditformate haben sich in vielen Branchen als Ergänzung zum Vor-Ort-Audit etabliert.

Definition: Was ist ein Qualitätsaudit?

Ein Qualitätsaudit ist eine planmäßige, systematische und dokumentierte Prüfung, ob Aktivitäten und Ergebnisse die festgelegten Qualitätsanforderungen erfüllen und wirksam umgesetzt werden. Die Prüfung erfolgt durch Personen, die nicht für den geprüften Prozess verantwortlich sind, um Unabhängigkeit zu sichern.

System-, Prozess- und Produktaudit

Systemaudits bewerten das Qualitätsmanagementsystem als Ganzes, typischerweise gegen die Anforderungen der ISO 9001 oder branchenspezifischer Normen wie IATF 16949 in der Automobilindustrie. Prozessaudits untersuchen einzelne Fertigungs- und Unterstützungsprozesse entlang des Material- und Informationsflusses. Produktaudits prüfen fertiggestellte Erzeugnisse stichprobenartig gegen Zeichnung, Spezifikation und vereinbarte Prüfmerkmale. In der Praxis werden alle drei Formen kombiniert, da erst das Zusammenspiel von System, Prozess und Produkt eine belastbare Aussage über die Lieferqualität erlaubt.

Lieferantenaudit im Einkauf

Für Einkäufer ist vor allem das Lieferantenaudit relevant. Es findet beim Zulieferer statt und beantwortet

die Frage, ob dieser in der Lage ist, vereinbarte Qualitäten, Termine und Mengen dauerhaft zu erfüllen. Die Ergebnisse ergänzen Kennzahlen wie den Lieferanten-Score oder die Schedule Adherence um eine qualitative, vor Ort verifizierte Sicht. Damit liefern Qualitätsaudits eine wichtige Grundlage für die Eignungsprüfung neuer Lieferanten und für Entscheidungen im laufenden Geschäft, etwa bei der Vergabe neuer Volumina oder bei der Verlängerung von Rahmenverträgen.

Erst-, Serien- und Re-Audit

Beim Erstaudit vor der Auftragsvergabe steht die grundsätzliche Befähigung des Lieferanten im Fokus. Im Rahmen des Serienfreigabeprozesses bestätigt ein Audit, dass Prozess- und Produktionslenkungsplanung tatsächlich umgesetzt ist und der Serienanlauf (SOP) sicher funktioniert. Turnusmäßige Re-Audits sowie anlassbezogene Audits nach Qualitätsproblemen sichern anschließend die nachhaltige Einhaltung der Anforderungen.

Methoden und Vorgehen bei Qualitätsaudits

Ein wirksames Audit folgt einem strukturierten Ablauf von der Vorbereitung über die Durchführung bis zur Nachverfolgung der Maßnahmen. Die Methodik ist unabhängig von der Branche weitgehend gleich, unterscheidet sich aber im Umfang und in der Checkliste je nach Produktrisiko.

Vorbereitung und Auditplan

Grundlage ist ein Auditplan mit Ziel, Umfang, Prüfkriterien, Termin und Team. Der Auditor erstellt anhand von Checklisten, die häufig auf Normen wie VDA 6.3 oder ISO 19011 aufbauen, die prüfrelevanten Fragen. Vorbereitet werden zusätzlich Lieferhistorie, Reklamationen, Zeichnungen, Lastenheft und ggf. Ergebnisse der ABC/XYZ-Klassifizierung, um den Prüfaufwand risikobasiert auf kritische Lieferanten zu konzentrieren. Der Lieferant erhält einen Zeitplan mit den zu prüfenden Prozessen, beteiligten Funktionen und anzufordernden Dokumenten.

Durchführung vor Ort

Im Audit kombiniert der Prüfer Dokumentensichtung, Begehung und Interviews mit Prozessverantwortlichen. Wichtig ist der Abgleich zwischen dokumentierten Vorgaben und tatsächlicher Ausführung: Was steht im Verfahrensunterricht, und was passiert tatsächlich an der Linie? Typische Prüfpunkte sind Materialeingangsprüfung, Rückverfolgbarkeit, Messmittelüberwachung, Schulungsstand der Mitarbeiter, Prozesslenkungsplanung und Umgang mit Abweichungen. Befunde werden als Beobachtung, kleine Abweichung oder schwerwiegende Abweichung klassifiziert und im Abschlussgespräch mit dem Lieferanten abgestimmt.

Bericht und Korrekturmaßnahmen

Der Auditbericht dokumentiert Befunde, Bewertungen und vereinbarte Maßnahmen mit Terminen und Verantwortlichen. Abweichungen erfordern einen strukturierten Maßnahmenplan, oft in Anlehnung an den 8D-Report, inklusive Wirksamkeitsprüfung. Bei schwerwiegenden Befunden kann der Status „bedingt freigegeben“ oder die Aussetzung der Bewerbung verhängt werden. Die Verfolgung offener Punkte bis zum Abschluss gehört zur eigentlichen Auditverantwortung; sonst verliert das Format schnell an Wirkung.

Wichtige KPIs und Bewertungskriterien für Qualitätsaudits

Qualitätsaudits lassen sich nur begrenzt direkt messen, doch ihre Ergebnisse und Wirkungen lassen

sich über etablierte Kennzahlen einordnen. Diese fließen in Lieferantenbewertungen und Risikoüberwachung ein.

Audit- und Qualitätskennzahlen

Zentrale Kenngrößen sind der Audit-Score, etwa als Prozentwert von erfüllten Prüfpunkten, sowie die Quote auditspezifischer Kategorien. Ergänzend herangezogen werden die Lieferqualität als Qualitätsteile-Zielerreichung, die Quote späte und frühe Ladungen gemessen an der Schedule Adherence, Reklamationsanteile wie Part-per-million-Werte und die Termintreue im Serienanlauf. Die Kennzahlen werden üblicherweise im Lieferanten-Score zusammengefasst und mit einem Soll-Ist-Vergleich gegen definierte Zielwerte bewertet.

Maßnahmenverfolgung als Wirkungskennzahl

Eine häufig unterschätzte Kennzahl ist die Durchhaltequote: Wie viele Korrekturmaßnahmen aus Audits werden termingerecht und wirksam abgeschlossen? In der Praxis gilt eine fristgerechte Abschlussquote von deutlich über 90 Prozent als erstrebenswert; Werte deutlich darunter deuten auf mangelnde Priorität im Lieferantenmanagement hin. Ergänzend lässt sich die durchschnittliche Zeit von Befund bis Wirksamkeitsbestätigung verfolgen, typischerweise einige Wochen bis wenige Monate je nach Schweregrad.

Risiken und Kontrollen rund um Qualitätsaudits

Audits reduzieren Lieferantenrisiken erheblich, erzeugen aber selbst Risiken, wenn sie unsachgemäß vorbereitet oder durchgeführt werden. Ein kluges Risikomanagement betrachtet beide Seiten.

Auditrisiken auf Auftraggeberseite

Ein Audit ist nur so gut wie seine Vorbereitung und die Unabhängigkeit der Prüfer. Risiken sind Checklisten mit Pflichtfeldern, die formal abgehakt statt inhaltlich geprüft werden, oder Prüfer, die vom zu bewertenden Einkauf selbst beauftragt und abhängig sind. Auch ein zu hoher Fokus auf Einzeltermine statt auf Trendbetrachtung kann blenden. Kontrollen sind geschulte, unabhängige Auditoren, plausibilisierte Befundbewertungen und eine regelmäßige Gegenprobe durch Bewertungen aus dem operativen Geschäft.

Lieferantenrisiken und Auswirkungen

Aus mangelhaften Audit-Ergebnissen können sich Lieferantenausfall-Risiken ergeben, wenn etwa Kapazitätsengpässe, fehlende Prozesslenkung oder unzureichende Materialdisposition offengelegt werden. Diese Risiken erfordern einen Risk Mitigation Plan, etwa Zweitvergabe, Sicherheitsbestände oder Anpassung der Ausschreibungsstrategie. Bei schwerwiegenden, dauerhaft nicht behobenen Befunden kann ein Kündigungsrecht aus wichtigem Grund relevant werden – juristische Schritte sollten jedoch immer im Einzelfall geprüft werden.

Integrität, Meldeverfahren und Compliance

Qualitätsaudits berühren auch Compliance-Themen: Fehlende Rückverfolgbarkeit, verfälschte Prüfprotokolle oder unangemessene Druckausübung auf Mitarbeitende sind Warnsignale. Ein funktionierendes Hinweisgebersystem ergänzt das Audit hier sinnvoll, weil es Hinweise aus der Belegschaft des Lieferanten selbst ermöglichen kann. Zusätzlich relevant sind Nachweise zur Spedition und zum Zoll: Ein AEO-Status des Lieferanten kann etwa die Zuverlässigkeit in der Lieferkette untermauern und wird häufig mitgeprüft.

Aktuelle Entwicklungen bei Qualitätsaudits

Die Auditpraxis verändert sich durch Digitalisierung, Nachhaltigkeitsanforderungen und gestiegene Resilienzanforderungen spürbar. Einkäufer sollten diese Trends in ihre Auditstrategie einbeziehen.

Remote- und hybride Auditformate

Videogestützte Rundgänge, geteilte Dokumentensichten und hybride Formate reduzieren Reiseaufwand und ermöglichen häufigere Zwischenchecks. Sie ersetzen das Vor-Ort-Audit nicht vollständig – insbesondere Erstaudits und Audits bei kritischen Prozessen bleiben in der Regel präsenzpflichtig –, erweitern aber das Werkzeugkasten. Voraussetzung sind verlässliche IT-Infrastruktur beim Lieferanten und klare Regeln, welche Nachweise digital zulässig sind.

Nachhaltigkeit und Lieferkettenthemen

Nachhaltigkeitsaudits ergänzen klassische Qualitätsaudits zunehmend. Geprüft werden etwa SBTi-Ziele des Lieferanten, die Rezyklatquote in Materialien und Energieverbräuche. Diese Themen sind nicht nur reputationsrelevant: Lieferkettengesetze und Kundenvorgaben machen sie zur Vertragsfrage. Audits werden daher häufig zu integrierten Bewertungen erweitert, die Qualität, Nachhaltigkeit und Resilienz in einem Vorgang erfassen.

Resilienz, Logistik und Digitalisierung

Audits fragen zunehmend nach der Fähigkeit zu planlosem Umdenken: Kapazitätsreserven, Zweitquellen, Transportwege inklusive dokumentierter Air Waybill (AWB)-Abläufe und Alternativen bei Lieferausfällen. Auch die digitale Reife – etwa Buchungs- und Abrechnungsprozesse wie Self-Billing oder der Stand von Bestellquote pro Katalog in elektronischen Katalogen – rückt in den Blick. Damit verschmelzen Qualitäts-, Logistik- und Prozessaudits schrittweise zu integrierten Lieferantenbewertungen.

Typische Kennzahlen

Audit-Score: typischerweise ≥ 80 %

Anteil erfüllter Prüfpunkte; unterhalb dieses Werts gelten Lieferanten häufig als verbesserungsbedürftig.

Lieferqualität: häufig ≥ 98 %

Anteil fehlerfreier Lieferungen bzw. Qualitätsteile-Zielerreichung als Ergänzung zum Audit.

Termintreue (Schedule Adherence): typischerweise > 95 %

Pünktliche Lieferungen im vereinbarten Zeitfenster als Prozessindikator.

Fristgerechte Maßnahmenabschlussquote: > 90 %

Anteil termingerecht und wirksam abgeschlossener Auditmaßnahmen.

Reklamationsquote (ppm): branchenabhängig, häufig im niedrigen dreistelligen Bereich

Fehlerhafte Teile pro Million; in der Automobilindustrie oft deutlich strengere Zielwerte.

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer plant die Vergabe eines neuen Bauteils mit hohen Präzisionsanforderungen und führt vor dem Serienanlauf (SOP) ein Erstaudit beim Zulieferer durch. Im Prozessaudit zeigt sich, dass die Messmittelüberwachung dokumentiert, aber die Rückverfolgbarkeit von Wärmebehandlungslosen lückenhaft ist. Der Befund wird als schwerwiegende Abweichung

klassifiziert und in den Lieferanten-Score einbezogen. Nach einem strukturierten Maßnahmenplan einschließlich Softwareunterstützung für Chargenrückverfolgung wird in einem Folgetaudit die Wirksamkeit bestätigt; die Serienfreigabe erfolgt erst nach erfolgreichem Abschluss.

- Risikobasierte Auswahl der Prüfschwerpunkte anhand der Bauteilkritikalität
- Abgleich von Prozesslenkungsplanung, realer Fertigung und Prüfmittelsituation
- Terminierter Maßnahmenplan mit Wirksamkeitsprüfung im Folgetaudit
- Fluss der Ergebnisse in den Lieferanten-Score und die Freigabeentscheidung

Fazit

Qualitätsaudits sind mehr als ein Pflichttermin im Lieferantenmanagement: Sie liefern Einkäufern eine verifizierte Grundlage für Auswahl, Freigabe und Risikosteuerung. Voraussetzung für Wirkung sind unabhängige Prüfer, klare Prüfkriterien und eine konsequente Nachverfolgung von Maßnahmen. Ergänzt um Kennzahlen wie Lieferqualität, Termintreue und Audit-Score entsteht ein belastbares Bild der Lieferantenfähigkeit. Wer Audits in Lieferantenentwicklung, Nachhaltigkeitsanforderungen und Logistikanforderungen integriert, senkt Ausfallrisiken messbar und stärkt die eigene Position in der Lieferkette. Der Aufwand lohnt sich vor allem bei kritischen Teilen und langen Vorlaufzeiten.

Häufige Fragen

Was versteht man unter einem Qualitätsaudit?

Ein Qualitätsaudit ist eine systematische, unabhängige und dokumentierte Prüfung, ob Prozesse, Produkte und Managementsysteme festgelegte Anforderungen erfüllen. Man unterscheidet üblicherweise System-, Prozess- und Produktaudits. Im Einkauf steht vor allem das Lieferantenaudit im Fokus, das die Fähigkeit des Zulieferers bewertet.

Wie läuft ein Lieferantenaudit ab?

Typisch sind vier Phasen: Vorbereitung mit Auditplan und Checkliste, Ankündigung und Terminvereinbarung, Durchführung vor Ort oder remote mit Dokumentensichtung, Begehung und Interviews sowie Nachbereitung mit Bericht und Maßnahmenplan. Abweichungen werden klassifiziert und müssen mit Korrekturmaßnahmen und Wirksamkeitsprüfung abgeschlossen werden.

Welche Normen sind für Qualitätsaudits relevant?

Grundlage ist häufig ISO 9001, ergänzt um Branchennormen wie IATF 16949 in der Automobilindustrie oder ISO 13485 im Medizinproduktebereich. Für Prozessaudits nutzen viele Unternehmen Fragekataloge wie VDA 6.3. Die genauen Anforderungen richten sich nach Branche, Produkt und Kundenspezifikation.

Wie oft sollten Lieferantenaudits durchgeführt werden?

In der Praxis haben sich turnusmäßige Audits im Zwei- bis Dreijahresrhythmus etabliert, ergänzt durch anlassbezogene Audits nach Qualitätsproblemen oder bei wesentlichen Prozessänderungen. Kritische Lieferanten und Bauteile werden häufiger geprüft, risikoarme Lieferanten seltener oder über Remote-Formate überwacht.

Was passiert bei einer schwerwiegenden Abweichung im Audit?

Der Lieferant muss innerhalb einer definierten Frist einen Maßnahmenplan vorlegen, meist inklusive Sofortmaßnahme und Ursachenanalyse. Bis zur Wirksamkeitsbestätigung kann die Bewerbung

eingeschränkt oder ausgesetzt werden. Bei dauerhaft ungelösten schwerwiegenden Befunden kommen einschränkende Vertragsmaßnahmen bis hin zur Vertragsbeendigung in Betracht, deren rechtliche Zulässigkeit im Einzelfall zu prüfen ist.

Sind Remote-Audits gleichwertig zu Vor-Ort-Audits?

Remote-Audits eignen sich gut für Folgendes: Nachverfolgung von Maßnahmen, Zwischenchecks und risikoarme Lieferanten. Für Erstaudits, komplexe Prozesse oder hohe Produktkritikalität bleibt das Vor-Ort-Audit in der Praxis unverzichtbar, weil Begehungen, Maschinenblick und persönliche Gespräche nur begrenzt digital abbildbar sind.